



# Gemeinsam auf dem Weg

## In vielen Sprachen

### 23. Gesamttiroler Fremdsprachenwettbewerb

**Beinahe babylonisches Sprachengewirr herrschte am 18. März 2009 in der Cusanus-Akademie. 157 Schüler und Schülerinnen aus 32 allgemeinbildenden Oberschulen aus Süd-, Nord- und Osttirol hatten sich in Brixen eingefunden, um sich beim 23. Gesamttiroler Fremdsprachenwettbewerb zu messen. Über ein Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kam aus Südtirol. Der vom Schulamt gemeinsam mit dem Landesschulrat Tirol durchgeführte Fremdsprachenwettbewerb ist seit Jahren fester Bestandteil der schulischen Begabtenförderung.**

Beim Fremdsprachenwettbewerb geht es darum, die Kenntnisse der modernen Fremdsprachen Englisch und Französisch sowie Italienisch (nur für Schülerinnen und Schüler aus Nord- und Osttirol) sowie der alten Sprachen Latein und Griechisch unter

Beweis zu stellen und sich darin mit Gleichaltrigen zu messen. Die Gruppe der Altphilologen beschäftigte sich am Vormittag mit Texten, die es zu übersetzen und zu interpretieren galt. Bei den modernen Sprachen stellten die Teilnehmenden am Vormittag Hör- und Leseverständnis unter Beweis und qualifizierten sich dadurch für die Nachmittagsrunde, bei der es ums freie Sprechen ging.

---

#### Südtirolerinnen in Französisch, Griechisch und Latein vorne

Die Leistungen wurden von einer Jury aus Vertreterinnen und Vertretern von Universität und Schule sowie „native speakers“ – Personen, deren Muttersprache die jeweilige Fremdsprache ist – bewertet. Angesichts des hohen Niveaus fielen die Entscheidungen nicht leicht. Südtirols Teilnehmerinnen und Teilnehmer

freuen sich über drei erste Plätze: Verena Verra vom Realgymnasium Brixen war in Französisch die Beste, Victoria Morandell vom Franziskanergymnasium Bozen siegte in Griechisch und Julia Augschöller vom Realgymnasium Brixen war in Latein/Langform erfolgreich. Ebenfalls drei erste Plätze gingen nach Nordtirol: Maja Sophie Klimaschewski vom Akademischen Gymnasium Innsbruck siegte in Englisch, Lisa Mair vom Bundesgymnasium Kufstein in Italienisch und Fabio Bisaccia vom Bundesgymnasium in St. Johann in Tirol in Latein/Kurzform.

Schulamtsleiter Peter Höllrigl, der Amtsführende Präsident des Landesschulrates Tirol Erwin Koler, der Rektor der Universität Innsbruck Karlheinz Töchterle sowie die Schulinspektoren Josef Duregger und Thomas Plankensteiner gratulierten den Gewinnerinnen und Gewinnern, die sich über Sprachaufenthalte im Ausland sowie über Geldpreise freuen können. Alle anderen Finalistinnen und Finalisten erhielten Buchgutscheine. Zudem erwartet die Siegerinnen und Sieger in den modernen Fremdsprachen noch der österreichische Bundeswettbewerb, die Wifi-Sprachmania, in Wien, während die jeweils zwei Erstplatzierten in Latein/Langform, Latein/Kurzform und Griechisch am ebenfalls in Wien stattfindenden einwöchigen Bundeswettbewerb teilnehmen werden.

Zum zweiten Mal auf dem Programm stand der Teamwettbewerb. Zugelassen waren alle Schulen, deren Schülerinnen und Schüler in mindestens drei der fünf angebotenen Sprachen am Wettbewerb teilnahmen. Für die Wertung wurden die Platzierungen der drei besten Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Schule herangezogen. Es galt dann ein kniffliges Rätsel in mehreren Sprachen zu lösen. Als „beste Sprachschule Tirols“ konnte sich erneut das Akademische Gymnasium Innsbruck durchsetzen.



**Auch den Sprachtalenten hilft oft nur das Wörterbuch: Die Althilologen im Einsatz**



## Die besten Sprachtalente Süd-, Ost- und Nordtirols

### Englisch (51 Teilnehmer/innen)

1. Maja Sophie Klimaschewski, Akademisches Gymnasium Innsbruck
2. Thomas Purtscheller, BG/BRG Reithmannstraße Innsbruck
3. Christina Orieschnig, BORG Lienz

### Französisch (31 Teilnehmer/innen)

1. Verena Verra, Realgymnasium Brixen
2. Andrea Lichtfuss, BG/BRG Sillgasse Innsbruck
3. Franziska Rieder, Akademisches Gymnasium Innsbruck

### Griechisch (14 Teilnehmer/innen)

1. Victoria Morandell, Franziskanergymnasium Bozen
2. Lukas Weiss, Franziskanergymnasium Bozen
3. Lorenz Oberhammer, Akademisches Gymnasium Innsbruck

### Italienisch (nur für Schüler/innen aus Nord- und Osttirol; 19 Teilnehmer/innen)

1. Lisa Mair, BG/BRG Kufstein
2. Yvonne Markl, BG/BRG Sillgasse Innsbruck
3. Christina Muigg, BG/BRG Reithmannstraße Innsbruck

### Latein/Langform (20 Teilnehmer/innen)

1. Julia Augschöller, Realgymnasium Brixen
2. Erich Rabanser, BG/BORG St. Johann in Tirol
3. Petra Ebner, Humanistisches Gymnasium Bozen

### Latein/Kurzform (22 Teilnehmer/innen)

1. Fabio Bisaccia, BG/BORG St. Johann in Tirol
2. Sandra Mair, Pädagogisches Gymnasium Meran
2. Eva Fritz, Wiku RG für Mädchen Ursulinen Innsbruck

**Johanna Wörndle**, Landespresseamt  
**Herbert Taschler**, INFO-Redaktion

# Politische Bildung 09

## 180 Schüler/innen nehmen am Landeswettbewerb teil

Über 3.000 Schüler und Schülerinnen aus Südtirol und an die 7.000 aus dem Bundesland Tirol beteiligten sich im heurigen Schuljahr am Europa-Quiz. 180 Teilnehmende von über 40 deutschen, italienischen und ladinischen Mittel-, Berufs- und Oberschulen bestritten am Mittwoch, 18. März 2009, in der Handelsoberschule Bozen den Landeswettbewerb „Politische Bildung 2009“. Jeweils 18 Schülerinnen und Schüler aus Südtirol und aus Tirol qualifizierten sich für das Finale in Innsbruck.

Wissen über die Wirtschaftskrise sowie aktuelle politische Ereignisse war bei den 180 Schülerinnen und Schülern der verschiedenen Mittel- und Oberschulen sowie Berufs- und Fachschulen im Lande gefragt. Die Teilnehmenden am Südtiroler Wettbewerb „Politische Bildung 2009“ mussten außerdem Fragen über die Europäische Union, internationale Themen und Organisationen sowie die Geschichte Italiens und Südtirols beantworten.

Den Schülerinnen und Schülern stand für die Beantwortung der rund 40 Quizfragen eine halbe Stunde Zeit zur Verfügung. Gefragt war neben Fachwissen also auch Schnelligkeit. Die Teilnehmenden hatten sich über schulinterne Ausscheidungen für den Landeswettbewerb qualifiziert. An den schulinternen Wettbewerben, die an den deutsch- und italienischsprachigen sowie an den ladinischen Mittel- und Oberschulen sowie Berufs- und Fachschulen durchgeführt wurden, hatten 2.900 Schülerinnen und Schüler teilgenommen. Mathilde Aspmair, die im Deutschen Schulamt und am Pädagogischen Institut für die Koordination des Wettbewerbs zuständig ist, bescheinigte den Jugendlichen eine gute bis sehr gute Vorbereitung und Wissensgrundlage.

**Julian Ansaloni** von der Mittelschule „Franziskaner“ in Bozen (Kategorie Mittelschulen), **Clemens Pichler** vom Realgymnasium Bozen (Biennium), **Kurt Aichhorner** von der Handelsoberschule „Heinrich Kunter“ in Bozen (Fachoberschulen), **Jakob Stanzel** von der Landesberufsschule „Savoy“ in Meran (Berufs- und Fachschulen), **Christian Seeber** vom Realgymnasium Bruneck (Allgemein bildende Schulen) und **Matteo Sartori** von der Bozner Mittelschule „Marcelline“ (Italienische und ladinische Schulen) qualifizierten sich als Erstplatzierte der einzelnen Kategorien für den österreichischen Bundeswettbewerb.



Ein spannender Mannschaftskampf beim Europa-Quiz-Finale 2009 in Innsbruck

### Gesamttiroler Teamwettbewerb

Die Schülerinnen und Schüler, die in den jeweiligen Kategorien des Landeswettbewerbs die ersten drei Plätze erobert hatten, nahmen am Gesamttiroler Teamwettbewerb teil, der am 2. April 2009 im Sillpark in Innsbruck stattfand. Daran beteiligten sich 18 Schülerinnen und Schüler aus Südtirol und 18 Schülerinnen und Schüler aus dem Bundesland Tirol. Eine Reise nach Amsterdam gewann das Team Orange mit **Kurt Aichhorner** (Handelsoberschule „Heinrich Kunter“, Bozen), **Christian Fliri** (Fachschule Laimburg) und **David Fliri** (Humanistisches Gymnasium „Beda Weber“, Meran).

Die Mitglieder des Teams Weiss **Julian Ansaloni** (Mittelschule „Franziskaner“, Bozen), **Christian Kaserer** (Landesberufsschule „Savoy“, Meran) und **Hannes Pircher** (Gewerbeoberschule „Max Valier“, Bozen) freuten sich als Zweitplatzierte über einen Gutschein von 150 Euro. Den 3. Platz erkämpfte sich das Team Grün mit **Moritz Reiterer** (Realgymnasium „Albert Einstein“, Meran), **Jakob Stanzel** (Landesberufsschule „Savoy“, Meran) und **Alex Deltedesco** (Realgymnasium „Jakob Philipp Fallmerayer“, Brixen). Sie wurden mit einem Gutschein von 100 Euro belohnt. Zwischen dem 22. und 24. April 2009 ging – ebenfalls in Innsbruck – der österreichische Bundeswettbewerb über die Bühne.

**Johanna Wörndle**, Landespresseamt  
**Herbert Taschler**, INFO-Redaktion

# Mit Mathe mehr pünktliche Züge

## Ein Projekt der Mathematik-Modellierungswoche

**Wie oft haben Sie sich schon über Zugverspätungen geärgert? Wenn sich ein Zug verspätet, kann es im weiteren Ablauf des Zugverkehrs zu großen Verzögerungen kommen. Wie kann dieses Problem durch ein mathematisches Modell gelöst werden? Mit dieser Frage beschäftigten wir uns während der Mathematik-Modellierungswoche auf Schloss Rechtenal vom 8. bis zum 13. März 2009.**

Wir sind zwei Schülerinnen und drei Schüler, die in diesem Schuljahr die Oberschule abschließen werden. Der Auftrag für unser Projekt kam von der SAD, dem Südtiroler Autobusdienst, der seit Kurzem auch den Zugverkehr zwischen Mals und Innichen übernimmt. Wir sollten Strategien entwickeln, um einerseits die Gesamtverspätung eines Zuges am Zielbahnhof möglichst gering zu halten. Andererseits sollten wir einen Weg finden, um eine möglichst hohe Anzahl pünktlicher Züge zu erreichen.

Unser Augenmerk richteten wir auf die Strecke zwischen Meran und Bozen. Das Hauptproblem dabei ist, dass diese Strecke ein eingleisiges Bahnsystem ist. Die entgegengerichteten Züge können sich nur an sechs Kreuzungspunkten treffen. Somit ist das Problem klar: Erreicht ein Zug diese Kreuzungspunkte mit Verspätung, so muss auch der entgegenkommende Zug dort warten. Es wird für die Fahrgäste schwierig, die Anschlusszüge in Bozen oder in Meran zu erwischen.

### Mit unserem Computerprogramm kommt der Zug pünktlich an

Um dies zu vermeiden suchten wir nach Lösungen und erstellten zuerst einmal ein Baumdiagramm: Es sollte alle Kreuzungspunkte aufzeigen, an denen sich eine Verspätung ergab, und jene mit der geringsten Verspätung wählen. Dabei ergaben sich sehr viele Möglichkeiten, sodass dieses Verfahren sehr rechenintensiv wurde und viel Speicherplatz erforderte. Wir suchten nach einer besseren Lösung. Unsere neue Strategie bestand darin, die neuen Treffpunkte über die kürzesten Trassenzeiten zu bestimmen.

Ein Computerprogramm, das auch in der Praxis Anwendung finden könnte, war die Krönung unserer Arbeit. Wir stellten unser Projekt vor: Das Publikum, darunter auch ein Vertreter der SAD,



**Schülerinnen und Schüler der Mathematik-Modellierungswoche 2009**

war begeistert. Über weniger Verspätungen würden sich auch die Fahrgäste freuen und vor allem die vielen Pendler, die mit dem Zug zur Arbeit kommen und pünktlich ankommen möchten.

### Was die Mathematik-Modellierungswoche so spannend macht

Unser Projekt war nur eines von vier spannenden Projekten: Eine Gruppe hatte die Aufgabe, den günstigsten Weg auf die Göllerspitze (Berg nahe Tramin) zu errechnen. Fünf andere Teilnehmer beschäftigten sich mit einem Windrad, das an der Gewerbeoberschule Meran installiert wurde: Es sollte mithilfe der gewonnenen Energie eine Anzeigentafel betreiben. Problematisch hierbei war der Akkumulator: Der durfte weder über- noch unterladen werden. Die dritte Gruppe hatte zum Ziel, unter Berücksichtigung physikalischer Gesetze, eine bestimmte Fahrradstrecke mit dem geringsten Energieaufwand zurückzulegen. Die Modellierungswoche war für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer eine wertvolle Erfahrung: Sie konnten die in der Schule erworbenen Kenntnisse auf ihre Praxistauglichkeit prüfen, Lösungsansätze selbstständig erarbeiten und ihrer Kreativität Ausdruck verleihen. Es bewies sich einmal mehr, dass Mathematik auch im Leben fern vom Schulalltag Anwendung findet und spannend ist.

**Daniela Holzmann**, Schülerin an der Handelsoberschule Bozen  
**Maria Amort**, Schülerin an der Handelsoberschule Meran

# Brücken schlagen

## Besuch in einer Thüringer Lernwerkstatt

**Drei Mitarbeiterinnen des Pädagogischen Instituts hatten auf Einladung des Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm) die Gelegenheit, das Netzwerk der Lernwerkstätten genauer kennenzulernen.**

Unter dem Motto „Brücken schlagen“ haben vom 19. bis zum 21. März 2009 an die 60 Thüringer Beraterinnen für praktisches Lernen an der Staatlichen Grundschule „Margaretschule“ in Mühlhausen in einer Lernwerkstatt gearbeitet. Die Lernwerkstätten verstehen sich als eine anregende Sammlung von Ideen und Lernprodukten. Sie schaffen ein spezifisches, einladendes, Fragen generierendes Lernmilieu, sind Ort für versuchsweises Handeln, und damit ein Ort für das Finden und Beantworten eigener Fragen. Sie geben Raum für informelles und formelles Lernen jeder und jedes Einzelnen.

Im entdeckenden Lernen haben die Teilnehmerinnen zu den drei Bereichen „Kooperation und Teamarbeit“, „Gestaltung offener Aufgaben“ und „Kompetenzorientiertes Lernen“ ihre individuellen Forschungsthemen gesucht, geplant und ausgearbeitet.

### Reflektieren in der Lerngruppe

Das Learning by doing und die gemeinsame Reflexion waren vorrangig, um im Unterstützungsangebot Lehrerinnen und Lehrer, die das Werkstattangebot der Beraterinnen nutzen, besser beraten zu können. Herausgekommen sind nach zweieinhalb Tagen unterschiedlichste Unterrichtsbeispiele zum Thema „Brü-

cken schlagen“ und eine Reihe von Einsichten zur Gestaltung der Lernwege beim offenen Lernen.

Neben dieser Selbsterfahrung initiieren, leiten und koordinieren die ausgebildeten Beraterinnen an Schulen Arbeitskreise zu fächer- und schulartübergreifenden Themen, Werkstattangebote und Projekte. Sie verleihen ihre mobilen Werkstattangebote an Schulen, Kolleginnen und Kollegen und tragen die Verantwortung für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit. Die Lernwerkstätten sehen sich als Unterstützung für alle Schulstufen und bieten sich als ein Ort des Erfahrungsaustausches, des Von- und Miteinander Lernens an.

### Brücke zwischen Lernwerkstatt und Schuleingangsphase

Interessant war die Vernetzung der Lernwerkstatt mit der Arbeit der Lehrerinnen der Schuleingangsphase in der Grundschule mit der Orientierung an Ressourcen und Stärken der Schülerinnen und Schüler; der informativen Worturteile statt der aussageschwachen Noten und der Jahrgangsmischung in einer Stammgruppe. Gemeinsamkeiten beider Unterstützungsangebote liegen darin, dass Schülerinnen und Schüler im eigenen Lerntempo lernen, in selbstständiger Arbeitsweise, mit vielfältigem Lernmaterial, mit- und voneinander, individuell und von der Lehrkraft beraten und unterstützt werden. Hilfe anzubieten und sich helfen zu lassen werden selbstverständlich. Weitere Infos: [www.thillm.de](http://www.thillm.de)

### Elisabeth Mairhofer

*Pädagogisches Institut*



# Bildungsauftrag mit Herz

## Pädagogischer Tag der Kindertagendirektion Bruneck

**Zu einem Pädagogischen Tag haben sich die pädagogischen Fachkräfte der Kindertagendirektion Bruneck im März 2009 im Michael-Pacher-Haus in Bruneck getroffen. Schon die Dekoration wies auf das Schwerpunktthema des Tages hin: Überdimensionale Herzen und Frühlingsblumen stimmten auf ganzheitliches Lernen mit Kopf, Herz und Hand ein.**

Direktorin Olga Pedevilla Obwegs ging in ihrer Begrüßung gleich auf das Wesentliche ein: „Gefühle bilden die Geleise für den Zug des Lebens. Werden sie in der Kindheit breit genug angelegt, ist ein Entgleisen unwahrscheinlich!“ Dieser Vergleich hielt uns Anwesenden vor Augen, wie wichtig es ist, nicht nur die kognitive Intelligenz, sondern auch die emotionale und spirituelle Intelligenz in den Kindern und in uns nicht zu vernachlässigen.

### Nicht nur Kinder brauchen Herzensbildung

Die Referentin Charmaine Liebertz stellte ihren Fortbildungsverein für ganzheitliches Lernen vor und führte mit dem „Fingerballett“ vor, was sie darunter versteht. Je mehr Sinne bei einem Informationsprozess aktiviert werden, umso größer ist der Behaltensquotient. Schon sehr früh haben Pädagoginnen und Pädagogen die Bedeutung des Menschen als ein Ganzes mit Kopf, Herz und Hand erkannt. Lange Zeit waren sie aber nicht imstande, Beweise für ihre Theorien zu erbringen. Die Erkenntnisse der heutigen Hirnforschung untermauern wissenschaftlich die Bedeutung des ganzheitlichen Lernens. Emotionale Intelligenz ist nicht angeboren. Gefühle sind wesentlich am nachhaltigen Lernen beteiligt. Es ist daher eine große Herausforderung für alle Bezugspersonen, das Kind zum kompetenten Dirigenten seines Gefühlsorchesters auszubilden. Die Pädagoginnen und Pädagogen sind auf dem Weg von der Wissensvermittlung zur Menschenbildung. Dabei sollen sie sich bewusst sein, dass Worte nur belehren können, Beispiele jedoch mitreißen.

### Nur wer brennt, kann zünden!

Von unseren sechs Sinnen sind zwei Fernsinne (Sehen und Hören) und vier Nahsinne (Riechen, Schmecken, Gleichgewicht,

Tasten). Unsere Informationsgesellschaft bietet dem Kind eine Fülle an Angeboten für die Fernsinne (Bücher, Fernseher, Computer, Internet) an, die diesem die Möglichkeit bieten, seine natürliche Neugierde zu befriedigen. Die Kinder wissen viel mehr als vor einigen Jahrzehnten, sie können aber immer weniger. Körperliche Fertigkeiten und menschliche Fähigkeiten wie Empathie und Entscheidungsfähigkeit verkümmern. Die Reizüberflutung für die Fernsinne kann die Herzen nicht öffnen. Die Welt ist aus der Distanz nicht meine eigene Wirklichkeit, nicht ein „Teil von mir“. Menschliche Beziehung, Betroffenheit und Humanität können nur über die Nahsinne entstehen. Aus diesem Grund war ganzheitliches Lernen noch nie so wichtig. Die Aufgabe der Pädagogik ist es, das Kind als „ganzem Menschen“ gedeihen zu lassen, damit emotionale Kälte nicht in Gewalt umschlägt.

### Vier Schlüssel zur erfolgreichen Verständigung

Noch nie haben wir so viel kommuniziert und noch nie sind wir einander so wenig begegnet. Damit Kommunikation zur Verständigung wird, ist mehr nötig, als gesprochene oder geschriebene Worte. Erfolgreiche Verständigung lebt von der persönlichen Begegnung und von vier Hauptmerkmalen. Wer möchte, dass man ihn versteht, sollte:

- authentisch sein: nur vermitteln was man selber umsetzt und lebt
- bildhaft sein: die eigene Rhetorik mit mentalen Bildern gestalten, die Bilder der Zielgruppe nutzen
- humorvoll sein: Lachen und Lernen sind ein Traumpaar
- narrativ sein: erzählen statt vorlesen



*Wenn ich nur darf, wenn ich soll,  
aber nie kann, wenn ich will,  
dann mag ich auch nicht, wenn ich muss.  
Wenn ich aber darf, wenn ich will,  
dann mag ich auch, wenn ich soll  
und dann kann ich auch, wenn ich muss.  
Denn schließlich:  
Die können sollen, müssen wollen dürfen!*

**Irmgard Brugger**, Leiterin Kindergarten Innichen

# International vorne dabei

## Südtirols Übungsfirmen glänzen in Salzburg und Prag

**Ganz vorne mischten Südtiroler Übungsfirmen bei den internationalen Übungsfirmenmessen in Salzburg und Prag mit. Auf der „interACT.nine“ in Salzburg erreichte die Übungsfirma Möbelfix GmbH der LeWiT Sand in Taufers den hervorragenden zweiten Platz, die Overtime KG der Handelsoberschule Sterzing wurde in Prag mit ihrem Werbespot „Just in time“ gar zur Siegerin gekürt.**

Die interACT.nine ist in Übungsfirmenkreisen ein fester Begriff: Sie ist weltweit die größte Fachmesse dieser Art. Dieses Jahr fand die Messe vom 11. bis 12. März in Salzburg statt. 356 Übungsfirmen aus 22 Ländern nahmen daran teil. Im Rahmen der Messe wurde beim Wettbewerb „werbeACT.nine“ der beste Werbefilm gesucht. Die Übungsfirma Möbelfix GmbH der LeWiT Sand in Taufers konnte dabei den zweiten Platz erzielen, ein tolles Ergebnis angesichts des internationalen Teilnehmerfeldes.



**Overtime KG aus Sterzing:  
höchst erfolgreich in Prag**



**Auf Messebesuch:  
Die interACT.nine in Salzburg  
ist weltweit die größte Fachmesse dieser Art.**

### „Just in time“ – bester Werbespot

Völlig überraschend kam die Prämierung für den besten Werbebeitrag bei der 14. Internationaler Übungsfirmenmesse vom 25. bis 27. März 2009 in Prag. Die Overtime KG der Handelsoberschule Sterzing hatte einen Werbespot erstellt, den die Schülerinnen und Schüler, von der Idee zum Drehbuch bis zur konkreten Filmarbeit, ganz eigenständig gestaltet hatten. Mirjam Wolfsgruber und Michèl Rainer sind die Hauptdarsteller des Spots. Der Titel „Just in time“ ist mit Ironie zu betrachten, stellt der Plot doch eine Verabredung eines Jungen mit einem Mädchen dar, die aufgrund des verspäteten Eintreffens des Jungen mit einer schallenden Ohrfeige endet. Die Aussage: Jeder sollte wichtige Termine zuverlässig wahrnehmen, genauso zuverlässig, wie „Overtime-Uhren“ ticken. Das Konzept sowie die Herstellung des Films übernahmen großteils Nadine Graus und Simon Gatterer. Das Amt für audiovisuelle Medien besorgte den Filmschnitt.

### Kurt Gasser

Koordinator der Autonomen Servicestelle der Übungsfirmen in Südtirol (ASÜS)